

Fahrräder im Vormarsch: die lautlose Revolution auf zwei Rädern

Viele Städte weltweit haben es sich zum Ziel gesetzt, fahrradfreundlicher zu werden – auch Innsbruck. Utrecht macht vor, wie es gehen kann

(1) INNSBRUCK – Das Vorhaben, Städte fahrradfreundlicher zu machen und dafür den motorisierten Verkehr massiv zu reduzieren, birgt einiges an Konfliktpotenzial in sich. Der Niederländer Frans Jan van Rossem kennt wohl alle Probleme, die sich dabei ergeben können. Er ist
5 Organisator des Projekts „Utrecht – we all cycle“. Rund die Hälfte der 350 000 Bewohner der niederländischen Stadt radelt heute täglich zur Arbeit, zum Einkaufen, zur Schule oder in die dortige, zweitgrößte Universität des Landes, wenn die Strecke unter 7,5 Kilometer beträgt. Für längere Distanzen sind es immerhin noch 33 Prozent. In Innsbruck waren
10 es bei der letzten Zählung nur 13,8 Prozent, die für Alltagserledigungen, zur Arbeit, Schule oder Uni regelmäßig in die Pedale traten.

(2) In Utrecht wurde in den vergangenen Jahren nahe dem erheblich erweiterten Hauptbahnhof das weltgrößte öffentliche Parkhaus für 22 000 Fahrräder eröffnet und in der Stadt ein Leitsystem für freie Radparkplätze
15 installiert. Alternative wäre eine riesige Parkgarage für Autos gewesen, man entschied sich anders. Die bestehenden Radwege wurden massiv erweitert und daneben wurden Straßen in Fahrradstraßen umgebaut. Das Angebot nahmen so viele an, dass es auf einer dieser Strecken bereits zum ersten lärm- und abgasfreien Stau mit 33 000 Fahrrädern kam.



20 **(3)** Die Umstrukturierung begann vor rund zehn Jahren: „Sie kostet Geld und braucht Zeit“, sagt Frans Jan van Rossem. Und natürlich Bewusstseinsbildung. Aber die Menschen hätten sich realisiert, dass der Verkehr immer noch weiter zunehme, es nicht so weitergehen könne und eine Änderung dringend nötig sei. „Dazu kommt, dass sich junge Leute
25 heute weniger dafür interessieren, sich ein Auto anzuschaffen, das sehr teuer ist und für das es keinen Platz gibt. Sie haben lieber ein schönes Fahrrad!“

(4) Auch Innsbruck will radfreundlich sein, sogar „radfreundlichste Stadt Österreichs“ werden. Wie das zu schaffen ist, will man sich derzeit von
30 Städten wie Utrecht abschauen. Als Einstieg in den internationalen Radwettbewerb *Gravel Innsbruck* dieses Wochenende wurde Frans Jan van Rossem 17 nach Tirol eingeladen. Bei seinem Vortrag „Dem Rad gehört die Zukunft“ stellte er Freitagabend das Utrechter System vor.

(5) Die Probleme ähneln sich. „Auch die Niederländer lieben ihr Auto“,
35 verweist van Rossem auf eine emotionale Diskussion. Das entscheidende Schlüsselwort, das ein breites Umdenken bewirken kann, ist Sicherheit: „Es braucht sichere Radwege, die miteinander verknüpft werden müssen. Außerdem ist es nötig, bestehende Wege ausschließlich für Radfahrer zu verbreitern, aber auch auf den anderen Straßen darf sich niemand
40 gefährdet fühlen.“ Da braucht es klare Abgrenzungen.

(6) Auch Geschäftsinhaber müssen überzeugt werden, dass es nicht auf die Menge der Pkw-Parkplätze in der Nähe ankomme. Um den Kunden das Einkaufen schmackhaft zu machen, brauche es stattdessen attraktive Fußgängerzonen mit Cafés und Restaurants. „Es hat sich gezeigt, dass
45 dort große Zuwächse erzielt wurden. Der Einzelne kaufte teils weniger – eben nur, was er nach Hause transportieren konnte. Aber insgesamt nahm die Zahl der Kunden zu.“ Sogar in New York wollten anfangs sehr skeptische Geschäftsleute nach einem halben Jahr Probephase die Autos und Parkplätze auf keinen Fall mehr zurück. „Es braucht immer ein gutes
50 Beispiel“, sagt van Rossem. „Dann ziehen die anderen nach.“

tt.com, 12 september 2020